

Dieses Wesensmerkmal ist allen R., von den frühesten in der Urgesellschaft (Magie, Zauber, Totemismus) über die polytheistischen Stammes- und Volks-R. bis zu den entwickelten Formen des Monotheismus (Christentum, Islam, Buddhismus), gemeinsam. Da die religiösen Anschauungen den Ursprung und das Wesen der Welt letztlich in einer übernatürlichen geistigen Macht sehen, sind sie ihrem Inhalt nach eng verwandt mit dem objektiven —» *Idealismus*. Die Entstehung, Veränderung und auch das allmähliche Absterben der R. gehen notwendig aus dem materiellen Lebensprozeß der Menschen hervor.

In ihren frühesten Formen widerspiegelt die R. zunächst die Abhängigkeit der Menschen von den elementaren Naturgewalten, die sie infolge der geringen Entwicklung der Produktivkräfte noch nicht beherrschen bzw. erklären konnten. Die nicht erkannten, daher noch geheimnisvollen Naturkräfte widerspiegelten sich in den religiösen Anschauungen als übernatürliche Mächte, und die Menschen suchten ihre Ohnmacht gegenüber den natürlichen Mächten zu überwinden, indem sie die Geister (später Götter) durch Opfer, Beschwörung, Gebete usw. günstig zu stimmen suchten und um Hilfe baten. Nach dem Aufkommen der Klassengesellschaft entstand für die Volksmassen eine neue Form der Abhängigkeit und Ohnmacht, die in der weiteren Entwicklung zur wichtigsten Grundlage der R. wurde: »Aber bald treten neben den Naturmächten auch gesellschaftliche Mächte in Wirksamkeit, Mächte, die den Menschen ebenso fremd und im Anfang ebenso unerklärlich gegenüberstehn, sie mit derselben scheinbaren Naturnotwendigkeit beherrschen wie die Naturmächte selbst. Die Phantasiegestalten, in denen sich anfangs nur die geheimnisvollen Kräfte der

Natur widerspiegeln, erhalten damit gesellschaftliche Attribute, werden Repräsentanten geschichtlicher Mächte.« (Engels, MEW, 20, S. 294.) Die monotheistischen Welt-R. entstanden und entwickelten sich mit den Klassengesellschaften und waren wie diese widersprüchlich. Meist waren sie zunächst Ausdruck der Ohnmacht, Unzufriedenheit und des Protestes der ausgebeuteten Massen. »Das religiöse Elend ist in einem der Ausdruck des wirklichen Elends und in einem die Protestation gegen das wirkliche Elend.« (MEW, 1, S.378.) Nicht selten fanden revolutionäre Aktionen unter religiösen Losungen statt. Der —» *deutsche Bauernkrieg* ist hierfür ein herausragendes Beispiel. Selbst in der Gegenwart haben Islam und Buddhismus teilweise einen bedeutenden Einfluß auf progressive Bewegungen, ebenso die »Theologie der Befreiung« in Ländern Lateinamerikas. Zugleich wurden in den antagonistischen Klassengesellschaften R. zu Staats-R. (z. B. Christentum) und mit Hilfe kirchlicher Institutionen von den herrschenden Klassen als Instrument der Unterdrückung der Volksmassen genutzt. »Denjenigen, der sein Leben lang arbeitet und Not leidet, lehrt die Religion Demut und Langmut hienieden und vertröstet ihn mit der Hoffnung auf himmlischen Lohn. Diejenigen aber, die von fremder Arbeit leben, lehrt die R. Wohltätigkeit hienieden, womit sie ihnen eine recht billige Rechtfertigung ihres ganzen Ausbeuterdaseins anbietet und Eintrittskarten für die himmlische Seligkeit zu erschwinglichen Preisen verkauft.« (Lenin, 10, S. 70/71.) Deshalb bezeichnet K.Marx die R. auch als »das Opium des Volks« (Marx, MEW, 1, S.378) und charakterisiert damit ihr Wesen. Die in der kapitalistischen Gesellschaftsordnung spontan wirkenden Gesetze der kapitalistischen Produktionsweise, die zu sozialer